



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

Global and European  
Studies Institute (GESI)

Universität Leipzig, GESI, Emil-Fuchs-Straße 1, 04105 Leipzig, Deutschland

An den  
Rektor der Kliment-Ochridski-Universität Sofija

**Sofija**

**BULGARIEN**

**Prof. Dr. Stefan Troebst**

Professor für Kulturgeschichte  
des östlichen Europa:

Leiter des Masterprogramms  
„European Studies“

Stv. Direktor des Leibniz-Instituts  
für Geschichte und Kultur des  
östlichen Europa (GWZO)

Telefon 0341 97-35 584  
troebst@uni-leipzig.de

15. September 2020

Universität Leipzig  
Global and European Studies Institute  
(GESI)  
Emil-Fuchs-Straße 1  
04105 Leipzig  
Deutschland

Fax  
+49 341 96 05 261

Web  
<http://gesi.sozphil.uni-leipzig.de/>

Postfach intern  
166101

Kein Zugang für elektronisch signierte  
sowie für verschlüsselte elektronische  
Dokumente

**Gutachten zur Bewerbung von Frau Doz. Dr. Daniela Koleva  
auf die Professur für Soziologie, Anthropologie und  
Kulturwissenschaft / Theorie und Geschichte der Kultur. Oral  
History und kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung  
(Социология, антропология и науки за културата /  
Теория и история на културата. Устна история и  
културологични изследвания на паметта)  
an der Kliment-Ochridski-Universität Sofija, Bulgarien**

Das wissenschaftliche Oeuvre der Bewerberin, zumal ihre 2020 erschienene Monographie *Gedächtnis und Gerechtigkeit. Private Erinnerungen und öffentliche Erzählungen zum Kommunismus*, ist ein ebenso originärer wie substantieller Beitrag zum interdisziplinären Forschungsfeld der Memory Studies und damit zur Grundlagenforschung. Entgegen früheren Vermutungen, denen zufolge der Airbus des „memory boom“ entweder einer „Bruchlandung“ oder einer „sanften Landung“ entgegenflöge, sich auf jeden Fall im Sinkflug befände (Gavriel Rosenfeld 2009), ist heute festzustellen, dass der Steigflug anhält. Die geistes- und sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Vergangenheiten hat heute zusätzlich zu ihrer traditionell diachronen Dimension eine ebenso wichtige synchrone. Neben der klassischen Frage danach „Wie es eigentlich gewesen“ kommt derjenigen nach der Prägung der Gegenwart durch Geschichtspolitik und Erinnerungskultur zentrale Bedeutung zu.

Mit bewundernswerter Konsequenz hat die Bewerberin die zentralen Themen Alltag, Liebe, Körper, Alter und Tod im Staatssozialismus in von ihr (mit)herausgegebenen Sammelbänden sowie zahlreichen Aufsätzen erforscht und sich dabei als Pionierin der Oral History-Methode in Bulgarien erwiesen. Mich selbst hat anfänglich vor allem ihr klug betitelter Interview-Band *Vārhu hrastite ne padat mǎlnii. Komunizmăt – žitejski*

*sădbi* von 2007 beeindruckt, in dem sie die (relative) Alltagsnormalität im kommunistischen Regime dokumentierte: In Gestrüpp schlägt der Blitz eben nicht ein. Gleichfalls höchst bemerkenswert ist dann ihr anschließender Perspektivwechsel auf die repressive Seite des Regimes, auf das Zwangsarbeitslager Belene auf der Donau-Insel Persin und seine erinnerungskulturellen Narben. Schließlich als wiederum innovativer Themenwechsel die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Geschichtspolitik des Regimes und dem Umstand, dass der bulgarische Blick auf den Holocaust selbst im Familiengedächtnis primär unter dem Rubrum „Rettung“, nicht hingegen „Überleben“, gar „Deportation“, auch nicht „Enteignung“, „Zwangsumsiedlung“ und „Arbeitslager“, stattfand.

In ihrer Monographie von 2020 führt die Bewerberin zahlreiche Erkenntnisse ihrer früheren Forschungen in überzeugender Systematik zusammen, wobei sie sich auf einen breiten Fundus an Publikationen der neueren internationalen Gedächtnis- und Erinnerungskulturforschung stützt. Bezüglich der Narrative über die kommunistische Vergangenheit unterscheidet dabei sie zwischen einem gleichsam amtlichen, von staatlichen Stellen formiertem Gedächtnis, einem öffentlichen, da medial und zivilgesellschaftlich geprägtem Gedächtnis und einem alltäglichen – individuellen, privaten, familiären und generationenspezifischem – Gedächtnis. Kritisch beleuchtet sie dabei Bemühungen um die Schaffung einer „gesamteuropäischen“ Erinnerungskultur, solche zur juristischen Aufarbeitung früheren Unrechts im Kommunismus sowie Prozesse staatlicher wie zivilgesellschaftlicher Institutionalisierung im Post-Sozialismus bezüglich der unmittelbaren Vergangenheit – all dies jeweils im (ost)europäischen, ja globalen Maßstab vergleichend. In der anderen Hälfte des Buches greift sie auf den von ihr zuvor praktizierten Oral History-Ansatz zurück und untersucht bulgarische Fallbeispiele zu lokaler sowie zu generationeller Erinnerungskultur samt ihrer „Alltagstauglichkeit“. Im Zentrum steht dabei die spannungsreiche Interdependenz dominierender Meistererzählungen und individueller Erinnerung, exemplifiziert einmal am Topos „Belene“, zum anderen am Übergang von der Zeitzeugengeneration zu derjenigen, deren Bild von der kommunistischen Vergangenheit aus zweiter Hand stammt – vor allem von den Zeitzeugenberichten, seien diese traumatisch oder nostalgisch geprägt.

Ich füge an, dass mir die Bewerberin seit 2005 persönlich gut bekannt ist, als sie an einer von mir mitveranstalteten internationalen Konferenz „Zwischen Nostalgie, Amnesie und Allergie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa“ in Berlin mit einem Vortrag über staatliche Feiertage im Staatssozialismus teilnahm. Und 2007 trat sie als Referentin auf der wiederum von mir mitorganisierten internationalen Tagung „Religious Tradition, Communism and Cultural Reevaluation: Transnationalism in Post-1989 Eastern European Cultures of Remembrance“ in Bautzen/Budyšin mit einem Beitrag über die Slavenapostel Kyrill und Methodius als *lieux de mémoire* im Kommunismus auf. In beiden Fällen haben ihre Präsentationen Eingang in die Konferenzbände in der Buchreihe „Visuelle Geschichtskultur“ im Böhlau Verlag (Köln, Weimar, Wien) gefunden. Befangenheitsgründe ergeben sich aus dem Gesagten meiner Meinung nach nicht.

Zusammenfassend halte ich Frau Doz. Dr. Daniela Koleva aufgrund ihres umfangreichen wissenschaftlichen Werkes, ihrer theoretischen Beschlagenheit samt reflektierter methodischer Herangehensweise, ihrer profunden Lehrerfahrung sowie ihrer

hochgradigen internationalen Vernetzung für die ideale Kandidatin zur der Besetzung der ausgeschriebenen und thematisch breit angelegten Professur.

Stefan Troebst